[Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 7

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Treppenwitze der Welt- und Literaturgeschichte.

5 Mal 100,000 Socken
Sieht man zu Berlin jetzt hocken,
Die, für Deutschlands Heer bestimmt,
Heute nun kein Teufel nimmt!
Ferner klagte Dernburg neulich,
Daß auf Lager noch — 's ist greulich! —
3 Mal 100,000 Chosen,
Sonst benamset „Unterhosen"!

Deutschlands Kolonialverwaltung
Zeigt die vorsorglichste Haltung!
Aber — ach! — 's gab keinen Krieg,
Der da führte flugs zum Sieg.
Militärisch unermesslich
Liegt in Ballen da, — 's ist grässlich —
Ein Betrag (Fraß für Kanonen),
Hört's: von 20 Millionen!

Was das Kruppzeug nicht, aus Essen,
Werden bald die Motten fressen!
Zinsverlust: 'ne Million,
Doch Germania trägt das schon!
Vieles musste sie schon schlucken,
Ohne weiter nur zu mucken!
Was wohl Bethmann-Hollweg mächelt?
O, der schweigt sich aus und lächelt!

Bierbaum schnürte seinen Ranzen,
Der den „Lust'gen Eh'mann" tanzen
Ließ vergnügt mit seiner Frau,
Der (ich nehm's nicht so genau)
Dichtete das Himmelsblau
Auf die triste Welt herunter,
Dessen Muse allweil munter.

Doch vor seinem letzten Tage
Soll man Niemand (keine Frage!)
Glücklich preisen! Der Poet
Otto Julius, den umweht
Höh'nluft meistenteils im Leben,
Mußt' in Drääääsden uns entschweben!

Aber — ach! — es kam noch schlimmer
Durch das Schicksalfrauenzimmer:

Grad in Chemnitz, jenem Neste,
Der Fabrikschlotriesenveste,
Ausgerechnet in der Stadt
Bierbaum uns verlassen hat.
Ihm, dem's im Athen der Isar
Meistens wie im Paradies war,
Der im Süden 'rumgenäschert,
Ward in Chemnitz — eingeäschert!
Soviel macht mir das Verdruß,
Daß ich hierorts schließen muß! =ee=

Internationale Weltuntergangs-Glossen.

Italien.

Schade! Nun sterben auch Leute, die Neapel noch nicht gesehen haben.

Frankreich.

Die Welt vergeht, die Halbwelt besteht.

Deutschland.

Unsere Zukunft liegt mehr wie je auf dem Wasser. Altvater Noah Hurra! Hurrah! Hurrah!

Bayern.

Weßhalb die Welt untergeht? Sie denkt sich einfach: Mir wär's gnua!

England.

„Sein oder Nichtsein"! Das ist jetzt die Frage! Diese höchst zeitgemäßen Worte kann nur ein Engländer gesprochen haben.

Spanien.

„In meinem Reiche geht die Sonne niemals unter!" — Höchstens die Welt.

Rußland.

Drunter und drüber gehts schon lang. Man hätte eben früher schon gegen die empörten Elemente einschreiten sollen!

Amerika.

Da heißt es immer: Amerika, du hast es besser! — In Taft gewickelt, geht die Welt auch kapores!

Australien.

Das beste Wort wird am Kap Finisterre gesprochen: finis terrae!

Schweiz (nur für Lateiner)

Das auf der kleinen Schanze in Bern stehende Weltpostdenkmal wird zum post Weltdenkmal. -ee-

Weltlauf.

Justus.

Am Biertisch Atheist zu sein
Ist eine leichte Sache;
Doch kommt die Not ganz sacht' herein,
Ist alles eine Mache. —
Denn, wenn der hohle Zahn ihn sticht
Und drängen schwere Nöten,
Versucht's der große Redewicht
Doch heimlich mit dem Beten.
So ist's auf dieser Welt bestellt,
Ein Kritteln und ein Jagen;
Doch was die schöne Erd' erhält:
Am End' kann's jeder sagen! — —

Ladislaus an Stanislaus.

Main liaper Bruather Stanislaus, godlop ischt jetzt ter Rummel aus 4 jene rächten Katoliken tie Mann pei unz noch kahn erbliggen. Ter bese Monaht Februar, tas ist theer tollste im ganzen Jahr, ta hert man iprahl nix alz Jubel nebst Gläserklirren und Maskentrubel. Taß nennen d' Lait gar l Fergnigen wehn sie tuhn sauphen aus sollen Krigen und tenggen nuhr an tas Genießen — taß tut mich epen schwer ferdrießen. Giptz draußen Regen oter Schnee, pringtz fielen Laiten Leid und Weh, taran tenggt nit der Erdenwurm. Aper es kohmt doch mal ein Sturm ter ahle tie fidelen Laite erinnert an taß beese Heite. Tann löscht ter schenste Lichterglanz, tzu Ende istz mit Spiel und Tanz, unt wer gekneipt hat unt poußiert unt sich weiß Gott wie amüsiert, tem stehen jetz tie Haar tzu Berge, er fiehlt sich kleiner als ein Tzwerge; je bunter er sich hat gekleidet um desto mehr ischs ihm ferlaidet unt schaut er in sein Bortmoneh, tann seifzt er innerlich: Herrjeh! Ter Säckel unt ter Magen leer, so geht er jammernd nun umher, ter Schädel unt tie Knochen hohl, fersetzt tie Uhr, tas Kamisol, hat keine Nachtrueh, keinen Schlummer unt nährt sich jetzt fon seinem Kummer, tafon wirth aper Niemant satt, wies mänger schon erfahren hat. Jetzt haißtz am leeren Taapen saugen, tas aper will kaim Menschen taugen, trum tuet ein jeder spintisieren, wie er kahn antre Lait ahnschmieren. So ist ter richtige Ferlauf, tie Schelmerei plaibt oben auf. Toch wehr in sich zuriggezogen, ten hät ter Himmel nie betrogen; er hatz mit mir recht guet gemaint, wenns mir auch mänix mahl so scheint, wenn ich so sitz in meiner Klause, fernab fon ahlem Weltgebrause, drotz ahlem Frommsein und so tuhn: ich war ein richdigg tummes Huhn. Hätt ich toch umgekehrt ten Spieß: Ein Augenbligg gelept im Baradieß, wirt nicht tzu thaier mit dem Tod gebüßt! Ich glaup ter Taifel het mich nit gespießt. Jetz kahn ichs nicht mehr anderscht machen, wehn antre frelich sint unt lachen, pack ich mich traurig an ter Nahsen unt tu nuhr weiters Tribsahl blasen unt wihl ter Satan mich fersuchen, tan tu ich ahle Welt fersluchen so nehme ich for ihm Reißaus unt pleib ter frohme

Ladislaus.

Aktuell!

Ausverkauf an allen Ecken,
Kalsalturm und Hälsestrecken,
Grauer Eiel, Blumenhüte,
Salvatores erster Güte,
Radler in der roten Bluse,
Xaver Terofal'sche Muse,
Bälle und Konzert und Tänzchen,
Ein Komet mit langem Schwänzchen,
Männer-, Frau'n- und g'mischte Chörli,
Ziegerchrapfen, Eierröhrli,
Regenschauer, Schneegestöber,
Wurst von Blut und von der Leber,
Zarter Gitzibratensiegen,
Bahnhofstraß-Konfetti-Regen,
Rätschen, Narrenkappeng'schell —
Ist jetzt alles aktuell! W.

Frau Stadtrichter: „Was säged Sie au zu dere Wahl vom letste Sundig?

Herr Feusi: „Was wett i säge! Das hät mer si chönne tenke, daß 's ä so chunt, wenn die Bürgerliche derig Faxe mached; hetted s' 's erst Mal Eine bracht, won ehm d' Sozialiste gar nüt, aber au gar nüt hetted chönne vorha, so hett 's kän 2. Wahlgang gä."

Frau Stadtrichter: „Jä, ich hä gmeint, de gröst Teil sei erfunde gsi vo denen Aschwärzige? Ist das nüd himmeltrurig?"

Herr Feusi: „Das verstöhnd Sie nüd besser, Frä Stadtrichter. Dem säged die richtige Politiker Wahltaktik."

Frau Stadtrichter: „Jä aber um Tusiggottswille wer wett au da na kandidiere, wemer ä daweg vergeuferet wirt?"

Herr Feusi: „Das ist nüt Neus; die Wüsseschaft ist in 70er und 80er Jahre fest im Schwung gsi. Da händ s' die Kandidaten amig in Blettere gegesitig über d' Chnü gnah, bis ehne 's Fueter füre cha ist. En Fründe, wo 's nüd gwüßt hät und die Bletter glese hät, hät gmeint, es kandidiered nu Gauner und Gwohnheitsverbrecher, ken ganzne Fade händ s' an Gegekandidate gla."

Frau Stadtrichter: „Danke fürs Frauenstimmrecht, trotz dere Käther Schirmflicker vo Baris und säb tanki."

Herr Feusi: „Wenn z. B. Eine hät welle Bezirksrichter gäh, und er ist vor 25 Jahre ämal a zwe Tanzsundige nüd mit dr Glichlige hei, so hät's im Flugblatt zirka folgendermaße gheiße:

An die Wähler unseres Bezirkes!

Der traurige Ruhm, in gleich perfider wie schmutztropfender Wahlmache das höchste geleistet zu haben, gebührt unbestritten dem Vorstand des demokratischen Bezirksverbandes, den er sich durch die Aufstellung der Kandidatur Rümbeli erworben hat. Für das höchste Richteramt wagt man es, einen Kandidaten aufzustellen, der in puncto puncti seit bald 30 Jahren einen so unzweideutigen Ruf besitzt, daß man sich fragt, warum man nicht ehrlicherweise einen „Pensionshalter" aus der Schmalzgrube aufgestellt hat. Jeder nicht sittlich verwahrloste Wähler wird diese schamlose Zumutung mit seiner Stimme für Gotthilf Zangger beantworten. Die Ochsen-Versammlung.